

CARE Hauptstadtbrief

Ausgabe 5/2012

www.care.de



Ausgezeichnet: CARE belegt 2. Platz beim Transparenzpreis

Generalsekretär Karl-Otto Zentel: „Die Auszeichnung spiegelt unser Selbstverständnis als transparente und professionelle Nichtregierungsorganisation wider“

Am 28. November wurde in Berlin zum siebten Mal der Transparenzpreis des Wirtschaftsprüfungsunternehmens PricewaterhouseCoopers verliehen, der die umfassende und transparente Berichterstattung gemeinnütziger Organisationen auszeichnet. Die Hilfsorganisation CARE Deutschland-Luxemburg wurde dabei gemeinsam mit dem Kinderhilfswerk Unicef mit dem 2. Platz ausgezeichnet. CARE war 2008 Sieger des Transparenzpreises und nahm deshalb in den folgenden Jahren außer Konkurrenz am Wettbewerb teil. 2012 konnte CARE sich erstmalig wieder regulär bewerben.

Bei der Entgegennahme des Preises würdigte CARE-Präsident Heribert Scharrenbroich die Leistung der Mitarbeiter. „Dass CARE nun zum wiederholten Male in der Spitzengruppe landete, zeigt auch, dass unser Team es versteht, Nachhaltigkeit auf verschiedenen Feldern zu erzeugen.“ Er dankte PwC für die Einrichtung des Preises. „Die damit verbundenen Untersuchungen fördern das Vertrauen der Spender in die Teilnehmer des Wettbewerbes, ihre Hilfswerke zu unterstützen.“



Für seinen transparenten Umgang mit Spendengeldern wurde CARE mit dem 2. Platz ausgezeichnet.

„Diese Auszeichnung ist für CARE Bestätigung und Ansporn zugleich“, freut sich Generalsekretär Karl-Otto Zentel. „Bestätigung, weil die umfassende Darstellung unserer Tätigkeit das Selbstverständnis von CARE als transparente und professionelle Hilfsorganisation widerspiegelt. Und Ansporn, weil CARE sich mit der Teilnahme am Transparenzpreis jedes Jahr erneut der Beurteilung und dem Rat von Experten stellt und damit weiterentwickeln kann.“

Editorial

Der letzte Hauptstadtbrief in diesem Jahr blickt auf ein ereignis- und erfolgreiches Jahr 2012 zurück. In einem „Jahr in Blogs“ lassen CARE-Kollegen aus aller Welt das Jahr Revue passieren. Sie schreiben über die Nahrungskrise in Westafrika, Schulbildung in Sambia oder Serbien, Armut in Haiti und Krieg in Gaza. Auch CARE-Präsident Heribert Scharrenbroich blickt zurück: Auf eine Reise nach Jordanien, wo er syrische Flüchtlinge traf, die alles zurücklassen und aus ihrer Heimat fliehen mussten. Der „Asia Impact Report“ misst nachhaltige Ergebnisse der Arbeit von CARE in 16 asiatischen Ländern nicht nur für ein Jahr, sondern für fünf Jahre.

Einen besonders schönen Abschluss fand das Jahr 2012 für CARE Deutschland-Luxemburg mit der Verleihung des Transparenzpreises des Wirtschaftsprüfungsunternehmens PricewaterhouseCoopers. CARE belegte den zweiten Platz. Die Auszeichnung ist zugleich Bestätigung und Ansporn, auch im Jahr 2013 unserer Verantwortung als transparente und professionelle Hilfsorganisation gerecht zu werden und uns immer weiterzuentwickeln.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.



Ihr Karl-Otto Zentel,
Generalsekretär
von CARE Deutsch-
land-Luxemburg e.V.

„Unsere Spenderinnen und Spender stellen sich zurecht die Frage: Kommt mein Geld an und wirkt es nachhaltig?“, erinnert Zentel. Mit einem detaillierten, optisch und inhaltlich klar strukturierten und über viele Kanäle verbreiteten Jahresbericht beantwortete CARE Deutschland-Luxemburg diese Frage jedes Jahr aufs Neue. „Die Qualität unserer Programme gegen Not und Armut weltweit steht an oberster Stelle. Ohne das Vertrauen von Spendern, Firmen und öffentlichen Geldgebern aber können wir diese Arbeit nicht machen. Sie verlangen zu Recht umfassende Informationen und vollständige Transparenz über die Verwendung der Gelder, die programmatischen Strategien aber auch über mögliche Risiken“, so der CARE-Generalsekretär.

Hintergrund: Seit 2005 verleiht das Wirtschaftsprüfungsunternehmen PricewaterhouseCoopers den Transparenzpreis an gemeinnützige Organisationen, die in ihrer Berichterstattung vorbildliche Transparenz und Rechenschaft gegenüber der Öffentlichkeit und ihren Geldgebern vorweisen. Gemeinsam mit der Georg-August-Universität Göttingen wurde ein Kriterienkatalog speziell für die Berichterstattung gemeinnütziger Organisationen entwickelt, der im Dialog mit Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie gemeinnützigen Organisationen regelmäßig überarbeitet wird.

Das Jahr 2012 in Blogs

01 Januar – Zwei Fragen, dann stummes Flehen von Haoua Lankoandé aus Niger
Nahrungsmittelknappheit erkennt man daran, dass vermehrt junge Männer und Frauen aus den Dörfern in die großen Städte kommen. Sie gehen von Tür zu Tür auf der Suche nach Arbeit. Wenn man sie fragt, was sie tun können, kommt die Antwort: „Alles, wir machen alles.“ Wenn sie dann ein zweites Mal kommen, fragen sie nach Lebensmitteln: „Klopf, klopf, haben Sie etwas zu essen? Ich habe die letzten drei Tage nichts gegessen.“ Das dritte Mal kommen keine Fragen mehr. Eines Morgens wachst du auf und findest eine schlafende Familie auf der Schwelle zu deiner Haustür. Sie sprechen nicht mit dir, sondern blicken dich stumm an, voller Hoffnung, dass du ihnen etwas zum Essen gibst.

02 Februar – Erholung braucht Zeit, Wissen ist da von Mandefro Mekete aus Äthiopien
Wir wissen, wie Menschen ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Dürre verbessern können und damit die künftige Krisen vermeiden können. Wir haben Ideen im Überfluss, aber die tatsächliche Unterstützung, um sich von der „Magersaison“ erholen zu können, wird entscheidend sein. Auf diese Weise können Familien unabhängig und belastbar werden. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass dies Wirklichkeit wird.

03 März – Hunger im Sahel. Und jetzt auch noch Flüchtlinge von Johannes Schoors aus Niger
Die meisten Familien im Niger, vor allem in der Grenzregion zu Mali, brauchen gerade ihre letzten Reserven auf. Sie reduzieren die Zahl der täglichen Mahlzeiten. Kinder leiden Hunger. Der Flüchtlingsstrom ist eine zusätzliche Belastung, denn auch diese Menschen brauchen Nahrung und Unterkunft, Wasser und Medizin. Die Menschen im Niger sind unglaublich – sie haben beinahe nichts, aber trotzdem helfen sie den Flüchtlingen. Sie teilen das bisschen Essen, das sie haben. So ist die Kultur hier. Alle helfen, wie sie nur können. Ein Nigrer teilt einen Kochtopf mit einer Flüchtlingsfamilie, diese benutzt ihn dann. Und gibt ihn danach an eine andere Familie weiter.

04 April – Komm in mein Dorf von Sabine Wilke aus Indien
Suniti hat eine Tüte mitgebracht und leert sie auf dem Boden vor den Männern aus, einige von ihnen sind junge, andere werdende Väter. Auf dem Boden liegen nun die unterschiedlichsten Dinge: Kekse, Rasierklingen, sterile Tücher, Spielzeugautos und vieles mehr. „Welche drei Gegenstände braucht ihr am dringendsten direkt nach der Geburt?“ Die Auswahl bringt viel Diskussion: Kekse wird weder das Kind noch die Mutter essen können, eine Rasierklinge hilft aber bei der Trennung der Nabelschnur. Ein Mann hat das Spielzeugauto und die Kekse gewählt und erklärt grinsend: „Mit dem Auto bringe ich meine Frau ins Krankenhaus, die Kekse esse ich dann, während ich warte.“ Alle Anwesenden lachen. Aufklärung kann eben auch mal mit Humor gewürzt sein.

Foto: CARE/Thomas Knoll



05 Mai – Die Welt ist ein Buch und Sambia ein ganzes Kapitel von Valeska Homburg aus Sambia
Weil der Staat kaum Unterstützung liefert, haben die Gemeinden aus ganz eigener Kraft kleine Schulen aufgebaut – auch wenn diese bislang zum Teil nur aus einem einzigen Klassenraum bestehen. Inzwischen gibt es 3.500 Gemeindeschulen in Sambia – 8.000 Schulen sind es insgesamt. Nur, weil die Eltern die Sache in die Hand genommen haben, weil sie aus ihren eigenen Reihen ehrenamtliche Lehrer gestellt haben, die engagiert sind und regelmäßige Fortbildungen geradezu einfordern, hat eine ganze Generation in Sambia inzwischen eine Perspektive. Und sie kann dank einer guten Schulbildung die eigene Zukunft selbst in die Hand nehmen und gestalten.

06 Juni – Gedanken über das ungeliebte Kind der Karibik von Judith Hoersch aus Haiti
Haiti hat ständig mit Naturkatastrophen zu kämpfen: Wirbelstürme, Erdbeben, Monsunregen. Haiti hat keinerlei intakte Strukturen. Haiti hat eine hohe HIV-Infiziertenrate. Es gibt eine Oberschicht von maximal 5% und ansonsten arme Menschen bis sehr, sehr arme Menschen. Haiti hat ein schlechtes bis gar kein Gesundheits- und Bildungssystem. Haiti hat kaum Tourismus, obgleich die Strände eben so schön sind, wie in der Dominikanischen Republik. Und DAS ist Haiti auch: Haiti ist sehr farbenfroh, reich von Kultur und Musik. Hat wunderbare Menschen, die sehr offen sind. Hat – hinter all dem Schutt – eine herrliche Natur und eine unglaubliche Landschaft. Und Haiti ist widerstandsfähig und sehr zäh. Ich kann gar nicht genau begründen, warum ich so gerne wieder herkommen möchte. Ich kann nur feststellen, dass es so ist. Ich werde Haiti wieder bereisen.



Foto: CARE / Sabine Wilke

07 Juli – Die ausradierten Kinder von Nikolas Klauser aus Serbien
Angela leitet die Lobby-Gruppe von CARE. Sie erzählte uns, dass es keine Statistiken darüber gibt, wie viele Roma die Schule abbrechen. „Schulkinder ohne Roma-Hintergrund werden mit Kugelschreiber in die Schullisten eingetragen, Roma-Kinder mit Bleistift. So können sie einfach wieder ausradiert werden, wenn sie nicht mehr zum Unterricht erscheinen“, erzählt sie uns. „Lehrer müssten so keine Verantwortung für sie übernehmen. Sie müssen sich nicht darum kümmern.“ Das Ziel der „Lobby-Gruppe“ ist es, auf solche Missstände hinzuweisen. Ich bewundere den Mut von Angela, die unaufhörlich für die Rechte von Roma und die Rechte ihrer Kinder eintritt. Sie ist die erste, die mit rechtlichen Schritten gegen Diskriminierung vorgeht. Ihre beiden Söhne wurden immer wieder auf dem Schulhof zusammengeschlagen – die Lehrer und die Schulleitung haben nichts dagegen getan. Ihre Kinder gehen jetzt auf eine andere, tolerantere Schule. Aber gegen solches Unrecht will sie sich wehren und hat die Schule angeklagt. „Ich weiß nicht, was passieren wird. Hier sieht es keiner gerne, wenn man gegen die Staatsbediensteten vorgeht. Aber ich kann nicht tolerieren, dass meine Kinder nicht behandelt werden wie alle anderen Kinder.“

Foto: CARE/Thomas Schwarz



08 August – Die Heimat ist nur noch eine Erinnerung von Marie-Eve Bertrand aus Mali
Als Farak aus ihrer syrischen Heimatstadt floh, war ihr Mann fort. Wo, das wusste sie nicht genau. Woher sie stammt, sollen wir nicht sagen oder schreiben. Auch ihren Namen sollten wir ändern. Auch sie hat, wie so viele Flüchtlinge, immer noch Angst vor denen, die ihren Mann umgebracht haben. Jemand reicht mir ein Smartphone, auf dem das Video einer Nachrichtensendung zu sehen ist. „Da“, sagt jemand. „Das ist ihr Mann, sehen Sie?“ In dem Fernsehbericht werden Bilder von einer Beerdigung gezeigt, irgendwo in Syrien. Hunderte von Menschen beteiligen sich am letzten Geleit für Faraks Ehemann. „Da, schauen Sie nur.“ Sie konnte ihren toten Mann deutlich erkennen. Einer ihrer Cousins hatte das Video gesehen und sich einen Mitschnitt besorgt. So hat Farak vom Tod ihres Mannes erfahren.

Ein Schwein zum Glückhsein!

Der CARE-Spendenshop bietet jede Menge Weihnachtsideen mit Sinn statt der x-ten Krawatte!

Packen Sie ein digitales CARE-Paket, zum Beispiel mit einem Schwein oder der Reinigung von 1.000 Liter Trinkwasser ... Ein Schwein im Paket? In ärmeren Regionen wie dem Andenhochland Perus oder im südlichen Afrika bedeutet ein Schwein Zukunft für die ganze Familie: Sie ernährt sich damit proteinhaltig, verdient mit dem Verkauf der gezüchteten Ferkel Geld und kann das in die Bildung ihrer Kinder investieren.

Und so einfach geht es: Geschenk auswählen, ins CARE-Paket packen und eine Geschenkkurkunde ausdrucken. Die Pakete werden dann – so wie es in der modernen Entwicklungszusammenarbeit Brauch ist – nicht teuer aus Deutschland verschickt. Die Hilfsgüter werden vor Ort eingekauft und an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepasst.

Die tierisch gute Geschenkidee: www.care.de/spendenshop

09 September – Mindestens zwei Welten in einem einzigen Land von Thomas Schwarz aus Jordanien

Beim Besuch einer Flüchtlingsfamilie fragte mich eines der Kinder, ob ich Stifte und ein paar Hefte hätte. Sie wollten gerne schreiben, so wie sie es in der Schule gelernt hätten. In Zaatari wird gerade der Versuch unternommen, für die Kinder und Jugendlichen Unterricht zu organisieren. Das ist in wenigen Wochen schwer zu machen, aber es muss irgendwie gehen. Denn Schule bedeutet hier nicht nur Gelegenheit zum Lernen, sondern auch Traumabewältigung. Ohne es zu bemerken, werden die Kinder mit Dingen ihres Alltags befasst und haben so die Möglichkeit, ihre teils grauenhaften Erlebnisse vor oder während der Flucht zu vergessen – wenigstens für eine gewisse Zeit. „Normalität“ kehrt wieder ein, so etwas wie „Alltag“.

Foto: CARE / Julie Edwards



10 Oktober – Flucht bestimmt ihr Leben von Wolfgang Tyderle aus dem Kongo

Der gesamte Kivu ist Kampfgebiet, immer muss damit gerechnet werden, dass eine der vielen schwer bewaffneten Gruppen durch die Region zieht, die Unterstützung der Menschen erschwert oder verhindert. Aber die Flüchtlinge brauchen dringend Hilfe. Die CARE-Mitarbeiterinnen Pauline Kavira und Elie Ngugi pendeln permanent über die unsicheren Straßen zwischen Goma und den Bergen. Sie beraten und unterstützen die Flüchtlinge, wo sie nur können. CARE verteilt Gutscheine, damit die Familien sich Bohnen, Mehl, Zucker oder Öl zum Kochen auf dem lokalen Markt kaufen können. Außerdem erhalten sie Samen und Handwerkzeuge, damit sie sich selbst eine Existenz aufbauen können. Die meisten Flüchtlinge leben nicht in Lagern, sondern in Dörfern. Die lokale Bevölkerung dort hat sie aufgenommen, obwohl sie selbst am absoluten Existenzminimum leben. CARE unterstützt daher nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch ihre „Gastgeber“ mit Nahrungsmitteln, Saatgut und Baumaterial. CARE unterstützt auch Spargruppen, in denen Frauen zusammen Geld für Investitionen anlegen. Damit können sie ihre Kinder zur Schule schicken, sich selbst Nahrungsmittel kaufen und zum Arzt gehen, wenn sie krank sind. Trotz all der Herausforderungen und Unsicherheit machen Cecile und Pauline weiter. Die Dankbarkeit der Flüchtlinge macht all die Strapazen wett. Sie brauchen mutige und engagierte Frauen wie Cecile und Pauline.

11 November – Mein kleiner Sohn Hazem von Yazdan El Amawi aus Gaza

Bei jeder Explosion in den letzten drei Tagen mussten wir unseren jüngsten Sohn Hazem beruhigen. Hazem ist neun Jahre alt. Er hält sich bei jedem Knall die Ohren zu. Oder wenn das Haus nach einem Luftangriff vibriert. Hazem hat mir erzählt, dass er sich besser fühlt, wenn er sich die Ohren zuhält. Sicherer. Aber er hat dann immer noch Angst und steht unter Schock. Jetzt sagen wir Hazem jedes Mal Bescheid, wenn wir einen neuen Angriff vermuten. Dann kann er sich wieder die Ohren zuhalten. Hazem sitzt neben mir während ich diese Zeilen schreibe. Er hat seine Hände an den Wangen, damit er sich bei einem neuen Luftangriff schnell die Ohren zuhalten kann. Er fragt mich, wann es endlich vorbei ist. Bevor ich antworten kann, hören wir eine weitere Explosion ganz in der Nähe. Ich halte Hazem fest, als er sich die Finger in die Ohren steckt. Er ist auf meinem Schoß eingeschlafen, bevor ich ihn ins Bett bringen konnte. Ich hoffe, dass ich seine Frage morgen beantworten kann!

12 Dezember – Mangroven gegen die Flut von Katrin von der Dellen aus Thailand

Die Provinz Krabi in Südthailand verbinden viele Reisende mit ihren zahlreichen Sandstränden und malerischen Inseln. Neben dem Tourismus bildet der Anbau von Ölpalmen die wichtigste wirtschaftliche Grundlage. Für all diejenigen, die nicht in diesen Sektoren tätig sind, bleibt Fischerei die wichtigste Einkommensquelle.

Durch hohe Wellen und Erosion gelangt das Meerwasser immer weiter landeinwärts. Die Aquakulturen in den Fischteichen und Fische in den Flüssen sind der zunehmenden Versalzung nicht gewachsen und sterben. In Klong Yang starben durch die Überflutungen die Hälfte der Fische und Meerestiere. Das führte zu erheblichen Einkommenseinbußen. Am stärksten ist davon die landlose Bevölkerung betroffen, denen einzig und allein die Fischerei als Einkommensquelle bleibt.

CARE Ticker +++ Willkommen: CARE begrüßt seinen neuen Generalsekretär Karl-Otto Zentel +++ **Frisch:** www.care.de wurde optisch und inhaltlich neu gestaltet +++ **Sportlich:** Beim München-Marathon wurden über 180 Kilometer für das sambische Schulprojekt von CARE zurückgelegt +++ **Anwaltschaft:** Auf der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Doha plädiert CARE für mehr Einsatz im Kampf gegen die globale Erwärmung und stellt zwei neue Berichte vor +++ **Gold:** Das Magazin CARE Affair gewinnt den ersten Platz in der Kategorie Unternehmenskommunikation beim Wettbewerb „Gute Gestaltung“ des Deutschen Design Clubs +++ **Advent, Advent:** Tolle Überraschungen warten im CARE-Adventskalender auf unserer Homepage +++

„Syrische Flüchtlinge in Jordanien benötigen dringend unsere Hilfe“

CARE-Präsident Heribert Scharrenbroich reiste im November nach Jordanien und traf Menschen, die alles zurücklassen und fliehen mussten.

Die neuesten Zahlen der Vereinten Nationen über die syrische Flüchtlingswelle sind alarmierend. Alleine in das kleine Jordanien mit seinen 6,2 Millionen Einwohnern sind schon fast 140.000 Flüchtlinge aus dem Nachbarland gekommen, davon mehr als ein Drittel in den letzten 30 Tagen. Bei meinem Besuch in Jordanien zu Beginn dieser Woche konnte ich feststellen, wie verzweifelt die Menschen sind. Sie konnten meistens nur mit dem fliehen, was sie am Leibe trugen. Sofern sie überhaupt Ersparnisse mitbringen konnten, sind diese schnell aufgebraucht. Zur Armut kommt nun noch die bittere Kälte, im Winter liegen die Temperaturen oft unter dem Gefrierpunkt. Ich habe bei meinem Besuch von Flüchtlingsfamilien in den Städten Amman und Mafrq, aber auch im Lager Zaatari keine einzige Flüchtlingsfamilie getroffen, die einen Ofen hatte.

31.000 Menschen leben in Zaatari, dem Flüchtlingslager, das wir von Fernsehbildern kennen. Die meisten versuchen jedoch in Jordanien in den Städten unterzukommen. Anfangs wohnten viele noch bei Freunden und Verwandten. Jetzt müssen sie sich selber kleine Wohnungen oder einfache Unterkünfte in den Städten besorgen. In solchen „Wohnungen“ mit oft nur einem Zimmer und Küche habe ich öfter bis zu zehn Menschen vorgefunden. Eine Monatsmiete für einen solchen Raum beträgt nicht selten 100 Euro und mehr.

Mit unterbezahlten Gelegenheitsarbeiten versucht man, die Miete zu bezahlen. Viele Jungen suchen Arbeit, statt in die Schule zu gehen. Das ist klassische Kinderarbeit, die aus der Not in Kauf

genommen wird, auch weil man meint, bald wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Diese – vermutlich trügerische – Hoffnung ist es, die die Menschen das alles ertragen lässt. Geht sie nicht in Erfüllung, könnte auch die große Hilfsbereitschaft der Jordanier umschlagen. Jetzt bereits ist die Einwohnerzahl Jordaniens durch die Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak um zehn Prozent gestiegen. Was wäre wohl in einem solchen Fall in Deutschland los? Auf die Größe unseres Landes bezogen müsste man sich vorstellen, dass acht Millionen Flüchtlinge aus zwei Ländern hier Obdach suchen. Eine unvorstellbare Zahl.

CARE hat schon im März dieses Jahres damit begonnen, den syrischen Flüchtlingen in Jordanien zu helfen. Mit einem „Startgeld“ von bis zu 170 Euro konnten sie die ersten Wochen überbrücken. Dieser Betrag wird nur einmal ausgezahlt. Danach muss UNHCR, das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, helfen. Mit Listen sollen Doppelzahlungen vermieden werden. Wir arbeiten mit kleinen, lokalen Organisationen zusammen, die aus den Dörfern und Städten kommen, in die die Syrer fliehen. Das sind Freiwillige, die ehrenamtlich die Arbeit von CARE unterstützen. Die Flüchtlinge bringen nicht nur die Sorgen über Verwandte und Freunde aus Syrien mit, von denen sie nicht wissen, wo sie sind und ob sie noch leben. Auch die traumatischen, schrecklichen Erlebnisse und Erfahrungen der Flucht sind ständige Begleiter. Bombardierungen, Exekutionen, Vergewaltigungen: all dies sind Traumata, die bewältigt werden müssen. Auch hier hilft CARE mit Betreuung und Unterstützung.

Mit Geldern der deutschen Bundesregierung wird CARE in Jordanien in der nächsten Woche 2.000 Kerosinöfen an Flüchtlinge in den Städten verteilen. Das reicht noch nicht aus. Noch mehr Menschen brauchen solche Hilfen. Zum Jahreswechsel werden sich mehr als eine halbe Million Menschen aus Syrien auf der Flucht in die Nachbarländer begeben haben. Und dazu kommen 2,5 Millionen Binnenvertriebene, die in Syrien vor Gewalt und Unsicherheit geflohen sind. Nun naht die Vorweihnachtszeit und damit die Zeit der Geschenke. Nach diesen Eindrücken in Jordanien hoffe ich sehr, dass wir uns hier in Deutschland weiter für Hilfen für die frierenden Menschen in Jordanien im wahrsten Sinne des Wortes erwärmen können.



Foto: Thomas Schwarz

CARE-Präsident Heribert Scharrenbroich reiste im November nach Jordanien. Der bevorstehende Winter bereitet CARE große Sorgen.

Was wirkt?!

Der „Asia Impact Report“ misst die Wirkung der Arbeit von CARE in 16 asiatischen Ländern

Entwicklungszusammenarbeit muss sich häufig der Frage nach ihrer Effizienz und damit auch ihrer Legitimität stellen. Auch CARE ist in seiner Kommunikation mit Zuwendungsgebern und Spendern darauf angewiesen, nachhaltige Ergebnisse messbar zu machen und damit um weitere Unterstützung für unsere Arbeit zu werben. Aber wie misst man Erfolge der Armutsbekämpfung auch über Projektlaufzeiten hinaus?

Um diese Frage zu beantworten, hat CARE eine Wirkungsstudie durchgeführt, die unsere Arbeit in Asien von 2005 bis 2010 untersucht. Dabei handelt es sich um die zweite Erhebung dieser Art. Für den gleichen Zeitraum wurde bereits eine Studie zu den Wirkungen unserer Arbeit in Lateinamerika und der Karibik veröffentlicht. Für 2013 ist eine Untersuchung in einem ähnlichen Format für Balkan geplant.

Im Rahmen des „Asia Impact Report“ wurden 16 Länder untersucht: Afghanistan, Bangladesch, Kambodscha, Indien, Indonesien, Laos, Myanmar, Nepal, Pakistan, Papua Neu Guinea, die Philippinen, Sri Lanka, Thailand, Ost-Timor, Vanuatu und Vietnam. Das für die Auswertung zuständige Team ist nach drei verschiedenen Methoden vorgegangen. Zum einen wurden der Ansatz und die Wirkungen von CARE in verschiedenen Bereichen auf Grundlage der von den betroffenen Ländern bereitgestellten Projektinformationen analysiert. Um auch die externe Wahrnehmung von CARE zu erfassen, wurden zudem Menschen befragt, mit denen CARE vor Ort zusammenarbeitet. In einem dritten Ansatz wurde für vier konkrete Projekte eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt.

Die Untersuchung konnte eine positive Wirkung unserer Arbeit in den Zielregionen bestätigen. In Pakistan etwa erreichte CARE nach einem schweren Erdbeben im Oktober 2005 mehr als 250.000 Menschen mit langfristigen Wiederaufbau- und temporären Nothilfemaßnahmen, zu denen die Verteilung von Zelten,



Entwicklungszusammenarbeit muss sich häufig der Frage nach ihrer Effizienz und Legitimität stellen. Der „Asia Impact Report“ misst die Wirkung der Arbeit von CARE in 16 asiatischen Ländern im Zeitraum von 2005 bis 2010.

Decken, Planen und Hygieneartikeln gehörte. Mit Projekten in Bangladesch, Indien und Nepal konnte die Unterernährung in den Zielregionen um 21,5 Prozent gesenkt werden. Hier profitierten mehr als zwei Millionen Kinder von den Maßnahmen. In Myanmar, Papua Neuguinea, Sri Lanka, Timor-Leste, Vietnam, Nepal und Bangladesch verbesserte CARE für 2,3 Millionen Menschen den Zugang zu sanitären Einrichtungen. 4,3 Millionen erhielten Notfallhilfe. Schulungen zum Schutz vor HIV und Aids erreichten in Vietnam, Thailand, Nepal und Indien fast 700.000 Menschen.

Doch diese Zahlen sind nur ein kleiner Teil der Wirkungen von CARE in Asien. Die Studie gibt einen umfassenden Überblick über die Projektaktivitäten und ihre langfristigen Auswirkungen. Neben Erläuterungen zu konkreten Projekten enthält sie grafische Darstellungen, Auszüge aus den externen Befragungen und weitere Zahlen und Fakten.



Der „Asia Impact Report“ ist nachzulesen unter:
www.care-international.org/Media-Releases/care-asia-impact-report-released.html

Impressum

CARE Deutschland-Luxemburg e. V.
Pressestelle, Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn
Tel: +49 (0) 228 975 63 46, Fax: +49 (0) 228 975 63 53
E-Mail: wilke@care.de, www.care.de

Präsident: Heribert Scharrenbroich
Vorstand: Karl-Otto Zentel, Stefan Ewers
Schirmherrin: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a. D.
Vereinsregister: Amtsgericht Bonn, VR4520N
V.i.S.d.P.: Sabine Wilke, Pressesprecherin
Redaktion: Johanna Mitscherlich, Sabine Wilke, Lisa Walter
Layout: COXORANGE Kreative Gesellschaft



CARE engagiert sich mit rund 10.000 MitarbeiterInnen in über 80 Ländern für die Überwindung von Armut, Hunger und Krankheit. CARE International blickt auf 65 Jahre Erfahrung im Bereich der Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit zurück, hat Allgemeinen Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und hilft unabhängig von politischer Anschauung, religiösem Bekenntnis oder ethnischer Herkunft. Für seine sorgfältige Verwendung von Spendengeldern trägt CARE Deutschland-Luxemburg das DZI Spenden-Siegel und wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) 2008 mit dem ersten, und 2012 mit dem zweiten Platz des Transparenzpreises ausgezeichnet.